

Blick auf Laufach

... am Übergang von der alten zur neuen Bahntrasse

Laufach erscheint erstmals 1084 in einem Verzeichnis des Stiftes St. Peter und Alexander in Aschaffenburg. Das Dorf gehörte zum Erzstift des Mainzer Erzbischofs, der geistlicher Oberhirte und auch Landesherr war. 1814 wurde Laufach wie der übrige Untermainkreis bayerisch.



Streckenabschnitt und Blick auf Laufach um 1930

Im 12. Jahrhundert erscheinen in Urkunden vereinzelt die Herren von Laufach, so dass davon ausgegangen werden kann, dass im Tal eine Ministerialenfamilie Herrschaftsrechte ausübte, vielleicht mit dem Hof Wendelstein zwischen Laufach und Frohnhofen als Sitz, der aber dann

bald nur noch als Hofgut genutzt wurde, weil der Name der Familie verschwindet (siehe Pfinzinkarte).



Laufach auf der Pfinzinkarte von 1594 (Norden ist rechts), auf der von oben nach unten abgebildet sind die Weiberhöfe (Weiber), Frohnhofen (Fronhoff), der Bischlingshof (Puschling, heute verschwunden) und der Wendelsteinhof (Windelstein). Das Seitental darunter dürfte der Liebesgrund sein. Die Darstellung des Berges mit Offenlandschaft und die beiden Gebäude mit der nicht entzifferbaren Beschriftung könnten auf Bergbau hinweisen. Darunter folgt Laufach (Lauffbach)



Laufach auf der so genannten Floßkarte von ca. 1630 mit der Mauritiuskapelle und darunter das Hofgut Wendelstein mit einer Mühle (heute verschwunden). Leider gibt die Karte keine Hinweise auf Bergbau oder Eisenschmelze.

Laufach war innerhalb der kurmainzischen Verwaltung zwischen 1554 und 1668 ein eigenes, wenn auch kleines, Amt mit den Ortschaften Hain und Frohnhofen, die im 20. Jahrhundert zu Ortsteilen wurden.

Kirchlich gehörten die Bewohner des Laufachtals zur Pfarrei Sailauf, weshalb sie zur Taufe, Kommunion, Heirat und Begräbnis bis 1810 zur Kirche nach Sailauf gehen mussten. Die Strecke wurde „Kirchweg“ genannt. Ein Abschnitt des Kulturweges in Frohnhofen berührt diese Strecke.

Auf einer Karte aus der Zeit um 1630 ist die Kapelle St. Mauritius zu sehen (siehe Floßkarte). Hier fanden an hohen Feiertagen Gottesdienste statt. Im Jahr 1750 wurde ein Kaplan für Laufach und Hain entsandt und am 28. November 1810 erfolgte gemeinsam mit Hain die Erhebung zur Doppelpfarrei Laufach-Hain. 1812 wurde die St.-Valentin-Kirche erbaut, die bis 1962 den Kirchberg krönte. 1964 wurde am gleichen Platz ein neuer Kirchbau dem Heiligen Thomas Morus geweiht. Als besondere Kostbarkeit ist die Pieta aus der Werkstatt von Riemenschneider (1520) zu erwähnen.



Die Valentinkirche von 1812 und die Thomas-Morus-Kirche von 1964

Schmelzofen und Eisenhammer sowie die Nähe zur Verbindung Aschaffenburg-Lohr, Fürstenweg genannt, brachten immer wieder neuen Zuzug. Erstmals fassbar wird dies im 18. Jahrhundert. Viele Facharbeiter kamen zu Beginn des 19. Jhs. aus der Pfalz und waren evangelisch, was in einem Dorf des katholischen Erzstifts Mainz ungewöhnlich war. Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts folgten verstärkt die damals so genannten Gastarbeiter aus Italien, Spanien und der Türkei.



Kunstaussstellung auf dem Dorfplatz „Lenne“ mit dem Denkmal für die Eisenschmelze unterhalb der Kirche

Durch den Bahnbau entstanden neue Handwerksbetriebe sowie Gaststätten und Lebensmittelbetriebe.

Wegen der Lage Laufachs an der Bahnlinie war der Ort im 2. Weltkrieg wiederholt Tieffliegerangriffen ausgesetzt. Dabei wurde einmal ein Haus zerstört und weitere beschädigt. Glücklicherweise gab es keine Todesfälle. Daran erinnert der „Gelobte Tag“, der am 15. August an der Grotte gefeiert wird.



Hier befand sich ein sogenannter „Driller“, benannt nach den beiden Drehkreuzen, die den ungesicherten Bahnübergang für Fußgänger sicherten. Davon gibt es kein Foto mehr: deshalb rechts die einzige erhaltene Abbildung eines ungesicherten Überganges über diese Strecke am „Stachelberger“ bei Hain.

Am ehemaligen „Driller“ beginnt die seit 2017 geänderte Streckenführung mit insgesamt vier Tunneln. Die Steigung der Strecke sinkt dadurch von vorher 2 % auf nun 1,25 % und beendete somit den Schubbetrieb. Lediglich auf den ersten 700 m nach dem Bahnhof bleibt die Steigung bei 2 %. Die Gleise aller Tunnel werden in zwei getrennten Röhren geführt.

Längenangaben:

| | |
|-------------------|---------|
| Tunnel Hain | 745 m |
| Tunnel Metzberg | 629 m |
| Tunnel Hirschberg | 525 m |
| Tunnel Falkenberg | 2.623 m |



Regionalexpress auf der alten Strecke - die neuen Gleise werden parallel gelegt.

Der Abstand der Einzelröhren wächst bis auf 35 m. Fünf Verbindungsröhren im Falkenbergtunnel dienen als Rettungsstollen. Wegen der Länge müssen die Tunnel auch mit Straßenfahrzeugen befahrbar sein.

Die Vorteile der neuen Trasse liegen im Rampenbereich Hain/Heigenbrücken in geringerer Lärmbelastung


durch bremsende Züge und einem flüssigerem Betriebsablauf, da kein Schubbetrieb mehr erforderlich ist.

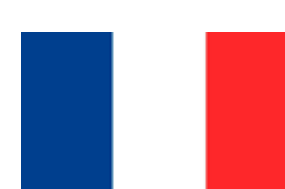
Wer noch einen Blick auf die alte Spessarttrampe werfen will, kann dies - am Modell - bei den Eisenbahnfreunden Kahlgrund e.V. tun, die 1986 in Schöllkrippen gegründet wurden. Die Mitglieder kommen aus der gesamten Region des bayerischen Untermainns.

Aufgrund der regionalen Nähe hat sich der Verein unter anderem dem Nachbau der „Spessarttrampe“ von Laufach bis Heigenbrücken verschrieben. Weitere Infos dazu und zu anderen Bahnstrecken der Region finden Sie hier:

<http://www.eisenbahnfreunde-kahlgrund.de/>
oder per Mail: mail@eisenbahnfreunde-kahlgrund.de



 The first mention of Laufach goes back to 1084, when the village belonged to the territory of the Archbishop of Mainz. Since 1814, Laufach as well as the whole region is Bavarian. Economic prosperity triggered by ironwork brought considerable population influx from the 18th century, initially craftsmen from the Pfalz (of evangelical faith, uncommon in the territory of a catholic archbishop), from the middle if the 20th century Italian, Spanish and Turkish personnel known as «Gastarbeiter».

 Laufach est documentée pour la première fois en 1084 en tant qu'appartenant au territoire de l'archevêque de Mayence. Dès le 18ème siècle, le village grandit grâce à l'afflux de travailleurs aux établissements de transformation du fer. En 1814 Laufach, comme le reste de la région, est attribuée au royaume Bavière. Hain et Frohnhofen sont des quartiers de Laufach dès 1970.